Wie die Tripel-Allianz zustande kam.

Von H. H. Von Mellenthin.

II.

Wiederanknüpfung der Weltentwicklung an die Zeit vor dem Kriege. — Aufnahme der Delcassé-Enthüllung in Frankreich, England und Deutschland. — Die Enthüllung als Blitzlicht. — Die Pistole gegen Jaurès geladen. — Hinweis auf die Welthandels-Konkurrenz zwischen England und Deutschland. — „Beschwichtigungsräte". — Das Deutschland der Wissenschaft und Bescheidenheit und das der Barbaren. — Erster Ausblick auf die Einbeziehung Rußlands in die französisch-englische Verständigung.

„Wohnt es sich", so fragt ein dem Verfasser dieser Artikel freundlich gesinnter Leser, „auf den Wegen der Vergangenheit herumzustaken, während die Zukunftsausblicke so weit und dabei an sich noch so dunkel sind und von der Absichtlichkeit verdunkelt werden, daß sie einer Durchleuchtung dringend bedürften? Sie selbst haben früher oft betont, daß es sich nicht darum handele, wer den Krieg angefangen habe, sondern darum, ihn zu gewinnen. Sie haben unlängst diese Auffassung dahin erweitert, daß auch die Bedeutung des errungenen Sieges bereits zurücktreten müsse vor der Frage nach den Folgen solchen Sieges, und daß sich nunmehr das Hauptinteresse, unter Loslösung von dem, was gewesen, den Zukunftsmöglichkeiten für die Weltentwickelung und für die weitere Ausgestaltung der Beziehungen zwischen den Völkern zuwenden müsse."

Diesem freundlich-fragenden Leser sollte die Antwort werden, daß sich die Zukunftsmöglichkeiten wieder anknüpfen an das, was vor dem Kriege gewesen ist. Denn der Weltentwicklung sind durch den sogenannten Großen Krieg, welcher sich bereits als lediglich eine Episode herausgestellt hat, keine neuen Wege gewiesen worden. Der Krieg hat, wie jede Katastrophe, vieles, was morsch war, heruntergerissen. Aber er hat den Fragen, an welchen er sich entzündet, die Lösung zu finden nicht vermocht. Auch das ist hier von dem Verfasser dieser Artikel des öfteren bereits dargelegt worden. Man schilt die Friedensschlüsse, welche auf der Pariser Konferenz gemacht sind und werden, weil sie in sich selbst die Keime neuer Kriege trügen. Das sollte man nicht tun, denn die Friedensmacher handeln und leiden unter dem Zwang, mit ihren Entscheidungen an die Verhältnisse, wie sie vor dem Kriege bestanden haben, anzuknüpfen, und unter der Notwendigkeit, den Bestrebungen, Ansprüchen und Erwägungen der Vorkriegszeit Rechnung tragen zu müssen. Alle diese Verträge für den Frieden hängen in der Luft, weil der Krieg keine Vorbedingung für die Errichtung einer Basis für den Aufbau neuer Zustände geschaffen hat.

Der Erkenntnis, daß die Bestimmungen des Friedens, wie immer sie lauten mögen, eine Stabilisierung der allgemeinen Verhältnisse nicht erzielt haben und nicht herbeiführen können, ist das heiße Bemühen entquollen, mit der Errichtung des Instituts einer Völkerliga den Gefahren, welche sich aus den Friedensverträgen als Kriegskeimträgern ergeben, entgegenzutreten. Aber auch diese Idee kreist frei durch die unbegrenzten Weiten der ungreifbaren Gedankenwelt, während sich, immer noch, die Realitäten in engem Raum stoßen.

Grade weil die Weltentwicklung wieder daran anknüpft, was vor dem Kriege gewesen, lohnt es sich, freundlicher Leser, den Wegen, auf welchen die Vergangenheit gewandelt, nachzuspüren und in das Dickichtdunkel dieser Wege hineinzuleuchten. Denn man wird den geschichtlichen Zwang, unter welchem die Weltverhältnisse und die Beziehungen zwischen den Völkern sich weiter ausgestalten werden, nur dann zu begreifen imstande sein, falls man Klarheit gewinnt über die Faktoren, welche die Zustände hervorgebracht haben, die zum Kriege geführt haben und welche der Frieden nicht hat beseitigen können. Darum lohnt es sich nicht nur, sondern ist es eine Notwendigkeit, den Wegen der Vergangenheit nachzuwandeln. Und ein aufmerksamer Pfadsucher wird dabei auch auf die verschiedenen Zündschnüre stoßen, welche für die Explosion durch den Krieg gelegt worden waren.

Eingangs dieser Artikelserie ist festgestellt worden, daß dieser in erster Linie die Aufgabe bestimmt ist, unter Beiseitelassung der Frage der Verschuldung am Kriege, der Auffassung, als ob Deutschland im August des Jahres 1914 völlig Unvorbereitete und in Harmlosigkeit Nichtswissende mit heimtückischem Ueberfall überrascht habe, entgegenzutreten. Dieser Auffassung werden die Bemühungen, der Eifer und die Konsequenz, womit an der Herstellung eines Einverständnisses zwischen Frankreich, England und Rußland gearbeitet worden ist, entgegengestellt.

In das Dickichtdunkel dieses Schleichweges hat die Enthüllung des früheren französischen Auslandminister Delcassé, welche im ersten Artikel dieser Serie besprochen worden ist, ein scharfes Blitzlicht geworfen. Und beim Aufleuchten solcher Lichter wird auch eine der Zündschnüre sichtbar, welche für die Explosion durch den Krieg gelegt worden waren.

* * *

Die französische Presse nahm, mit verschwindend wenigen Ausnahmen, die Enthüllungen als den Tatsachen entsprechend und die Vorkommnisse richtig wiedergebend auf. Die amtlichen Kreise hüllten sich in Schweigen. Delcassé selbst hat den „Matin" niemals dementiert, niemals seine Autorschaft in Abrede gestellt, nie ein Wort zurückgenommen. Das „Journal des Debats" behauptete am 12. Oktober, das sogenannte „Geheimnis" der Enthüllungen sei schon längst allen Redaktionen bekannt gewesen. Eine ausdrückliche Bestätigung erhielt die „Matin"-Darstellung durch Jean Jaurès. Am 8. Oktober erklärte der Sozialistenführer in einer Rede zu Limoges: „Ich bin in der Lage zu bestätigen, daß die Darstellung des „Matin" vom Sturz Delcassés richtig ist, denn im schärfsten Augenblick der Krise haben mich drei Minister ins Vertrauen gezogen. Delcassé hatte sich angewöhnt, seine Handlungen, seine ganze Führung der auswärtigen Politik der Aufsicht des Parlaments und der öffentlichen Meinung zu entziehen. An dieser absoluten, unverantwortlichen Macht hatte er sich allmählich berauscht, und als es ihm gelungen war, Frankreich in vertraulichere Beziehungen zu Italien und England zu bringen, gab er sich in diesem Rausch dem Gedanken hin, der Mann der Revanche zu werden, Deutschland isolieren und zernieren zu können. Er sah sich am Ziel seiner Träume, in einer bereits direkten und blendenden Perspektive als Sieger und als Rächer der Rechte, der die Integrität und die Oberherrschaft Frankreichs wiederherstellte. So zog er uns, unwissend und mit gebundenen Händen, hinter sich auf die schlimmsten Abenteuer los. England hatte den Plan erraten, der das Gehirn unseres leitenden Ministers beschäftigte, und sich gerüstet, ihn in der Stille auszubeuten. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland waren in der Tat einen Augenblick derartig gespannte, daß der Krieg in kurzer Zeit auszubrechen drohte. Entweder hat Delcassé durch die verbrecherischste und hohlste Erfindung versucht, seine Kollegen zu täuschen und sie zum Widerstand zu ermutigen — doch diese Hypothese ist zu kraß —, oder England hatte sich in der Tat dazu verstiegen, dem beginnenden ungewissen Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland eine furchtbare Bestimmung und einen furchtbaren Umfang zu verleihen. Das ist die Wahrheit, und Frankreich hat das Recht und die Pflicht, über diese unzweifelhafte Tatsache nachzudenken. Solange England nur seine Flotte versprach, konnte Frankreich mißtrauisch fragen, was setzt es jetzt aufs Spiel? Seine Flotte wird sicherlich der deutschen Flotte Herr werden, und wenn England den deutschen Handel vernichtet hat, wird es sich zurückziehen können, und wir allein werden fast die ganze Last des Krieges zu tragen haben. Dagegen gab England durch sein Angebot, 100,000 Mann gegen die deutsche Armee ins Feld zu stellen, Frankreich ein gewichtiges Unterpfand, und nichts konnte auf die Einbildungskraft der Franzosen besser einwirken. Wir haben es mit einem wohlüberlegten Plan zu tun. Dieser Plan erfüllt mich mit Entsetzen. So haben wir das Einvernehmen mit England nicht verstanden. Der Ernst des von Delcassé enthüllten Planes kann nicht geleugnet werden. Delcassé hat bei der englischen Regierung den Eindruck hervorgerufen, daß er zu allem bereit sei, und die englische Regierung hat bei dem eitlen Ex-Minister die Rolle des Versuchers gespielt.

„So kam es," sagte Jaurès weiter, „daß, als Marokkos wegen Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland ausbrachen, und Deutschland, die geheime Absicht einer Koalition zwischen England und Frankreich ahnend, plötzlich eingriff, um die beiden Völker zu Erklärungen zu nötigen, England — ich bin gezwungen, dies zu sagen — viel zu sehr geneigt erschien, zum Konflikt anzureizen. Es ist wahr, daß England sich an Frankreich in dem Augenblick, da diese Ereignisse sich vollzogen, mit einem Antrage zu einem Defensiv- und Offensiv-Bündnis gewandt hat, in welchem es uns seine volle Hilfe versprach, worin es sich verpflichtete, nicht allein die deutsche Flotte zu vernichten, sondern auch den Nordostsee-Kanal und Kiel zu besetzen, sowie 100,000 Mann englischer Truppen in Schleswig-Holstein zu landen. Wenn dieser Vertrag unterzeichnet wurde — und Delcassé wollte, daß er unterzeichnet würde —, so war das der sofortige Krieg. Deshalb haben wir Sozialisten den Rücktritt Delcassés gefordert und dadurch Frankreich, Europa und der Menschheit einen Dienst geleistet."

Mitte November erweiterte Jaurès seine Ausführungen in der „Humanite": „England hat den Traum geahnt, der das Gehirn Delcassés erfüllte, und bereitet sich im stillen vor, ihn auszubrüten. Die deutsche Industrie und der deutsche Handel bedrohen alle Tage mehr und mehr den Handel und die Industrie Englands auf allen Weltmärkten. Es wäre zynisch und sinnlos für England, an Deutschland den Krieg zu erklären, einzig um dessen Militärmacht zu zerstören, seine Flotte zu vernichten und seinen Welthandel zu ersticken. Aber wenn eines Tages zwischen Frankreich und Deutschland ein Streit entstände und wenn Frankreich Rechtsgründe oder Ansprüche nationaler Unverletzlichkeit und Würde anriefe, so könnte hinter diesen herrlichen Vorwänden die Berechnung der englischen Kapitalisten, die mit Gewalt die deutsche Konkurrenz ersticken wollen, bequem sich verstecken und schließlich zum Ziel gelangen. So geschah es, daß, als anläßlich Marokkos die Schwierigkeit zwischen Deutschland und Frankreich entstand, und als Deutschland, einen verborgenen Zweck der französisch-englischen Konkurrenz vermutend, schroff auftrat, England viel mehr geneigt war, den Konflikt zu verschärfen als zu mildern."

Am 8. Oktober ließ der „Matin" mit einer Erklärung, daß „schon jetzt die Kette vorsichtshalber gebildet werde", die Katze aus dem Sack. Das Blatt schrieb: „Wenn Herr v. Bülow sich darüber beklagt, daß man Deutschland isolieren wolle, so müßte er sich vielleicht die Frage stellen, ob sich nicht Deutschland selbst durch sein Vorgehen isoliert. Die Schöpfer des Mißtrauens und des argwöhnischen Hasses, die jeden Tag mehr das Deutsche Reich einschnüren, heißen nicht Delcassé, Lansdowne, nicht Edward VII. und Roosevelt, sondern sie heißen Bismarck und Moltke, Wilhelm II. und Bülow. Diese haben das in Eisen starrende, stachliche, aufgereizte und aufreizende Reich geschaffen und entwickelt, das seit einem Vierteljahrhundert Europa herausfordernd betrachtet und das Europa notgedrungen schließlich selbst scheel ansehen mußte. Sie sind es, welche Deutschland, indem sie es immer mehr verpreußten, die Sympathie nehmen, die früher seine tätige Wissenschaft und seine ernste Bescheidenheit ihm sicherten. Sie sind es, die in unserer Zeit, die man milde glaubte, barbarische Drohungen oder brutale Leidenschaften emporsprühen lassen. Europa hat Furcht vor dem Feuer, das ununterbrochen in Berlin glimmt, und bildet vorsichtshalber schon jetzt die Kette."

In England erregte die gesamte Delcassé-Affaire nur schlecht verhülltes Mißbehagen; man war augenscheinlich entsetzt über solche „Indiskretion". Delcassé wurde vielfach getadelt, daß er „Staatsgeheimnisse preisgegeben". Die amtlichen Kreise nahmen die Miene eines Nichtswissenden an. Am 12. Oktober gab der Auslandminister Lansdowne dem deutschen Botschafter Graf Wolff-Metternich gegenüber die Erklärung ab, die britische Regierung habe der französischen „kein Versprechen gegeben". Die „Agence Havas" brachte am nächsten Tage eine offiziöse Note, in welcher es hieß: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die in den Blättern erscheinenden Erzählungen über die Zwischenfälle, die den Rücktritt Delcassés herbeiführten, und besonders über die Einzelheiten bezüglich der Sitzung des Ministerrats, die dem Rücktritt vorangegangen war, unzutreffend sind." Der „Standard" bemühte sich in einer offiziös gefärbten Erklärung, das Gerücht und den Eindruck, „als ob England auf Deutschland eifersüchtig sei", zu zerstreuen. In einer öffentlichen Rede in Guildford am 26. Oktober wendet sich Staatssekretär Broderick gegen die neuerlichen Angriffe in der Presse auf Deutschland: Mit allem ihm verfügbaren Nachdruck wünsche er zu betonen, daß keine Zeit verloren werden dürfe, festzustellen, daß zwischen den beiden Regierungen keinerlei Verstimmungen herrschten. Er sage noch weiter, daß keinerlei unerledigte Frage irgendwelcher Art zwischen den beiden Regierungen bestehe und nichts vorliege, was Animosität zwischen ihnen hervorrufen könnte. Ein gutes Einvernehmen mit den Nachbarn, welche Sprache sie auch sprächen, sei wünschenswert und notwendig. Alle Gerüchte von Mißverständnissen müßten beseitigt werden, ebenso die zirkulierenden Gerüchte von dem Plan eines Einfalles von 100,000 Soldaten in Schleswig-Holstein und von völlig grundlosen Angriffen, die wohl dazu beitragen könnten, die Feder der Presse gewissen Männern dienstwillig zu machen, die aber von jedem verantwortlichen Staatsmann kurzerhand zurückgewiesen würden.

All diesen Dementis gegenüber verhielt man sich auch in England skeptisch; es wurde darauf hingewiesen, daß sie entweder verklausuliert und unbestimmt gehalten wären oder stark über das Ziel hinaus schössen. Noch am 13. Oktober richtet die „Daily News" an die Regierung die dringende Aufforderung, eine offene und unbezweifelbare amtliche Erklärung zu erlassen. Weiter hieß es da: „Es ist hohe Zeit, daß Lord Lansdowne den Teil seiner Diplomatie, für den er und seine Kollegen verantwortlich sind, aufklärt und verteidigt. In letzter Zeit hat sich die Neigung gezeigt, Lord Lansdowne auf ein Podium zu stellen; aber das Land wird wenig Grund haben, ihm zu danken, wenn es sich herausstellen sollte, daß er zuließ, daß er in Verwicklungen trieb, die das Risiko eines europäischen Krieges heraufbeschwören. Die besten Höfe sind manchmal die Orte für Familienstreitigkeiten; aber was haben die Völker von Großbritannien oder Deutschland damit zu tun? Die deutschfeindlichen Hitzköpfe in England und die englischfeindlichen Hitzköpfe in Deutschland stehen friedlichen Beziehungen allein im Wege, und die großen Völkerschaften mögen ihretwegen eines Tages schwer zu leiden haben."

Die „Times" gab ihrem Bedauern Ausdruck, zugleich aber auch der Ueberzeugung, daß England „im Notfall" Frankreich unterstützen werde. Die Zeitung schrieb: „Die Freunde Delcassés würden es zwar mit Freuden begrüßen, daß selbst die Franzosen, die in seinen Sturz gewilligt haben, jetzt daran zu zweifeln begännen, ob ihm volle Gerechtigkeit widerfahren sei. Aber man wird trotzdem bedauern müssen, daß der gestürzte Minister nicht auch weiterhin seine Selbstbeherrschung bewahrt hat; denn es liegt auf der Hand, daß der „Matin" nur mit seiner Hilfe und Einwilligung die Enthüllungen hat bringen können. Welchen Einfluß wird die Veröffentlichung auf die Auseinandersetzung mit Deutschland haben? Wir befürchten, daß der Erfolg oder der Einfluß kaum gut sein kann, denn die Enthüllungen können nur Gemüter vergiften, die schon zu sehr entflammt sind. Wir bedauern aus diesem Grunde die Enthüllungen und tun dies umsomehr, da sie dem, was wir bereits wußten, nicht viel Wesentliches hinzufügen. Der „Matin" behauptet, daß Herr Delcassé seinen Kollegen im Ministerium mitteilte, England sei bereit, Frankreich zu unterstützen, und werde die Partei der Republik ergreifen, falls ein unerwarteter Angriff gegen Frankreich gerichtet werden sollte. Dagegen haben wir nichts einzuwenden. Wir zweifeln nicht im geringsten daran, daß in einem solchen Notfall die englische Regierung Frankreich mit vollem Beifall der Nation unterstützen werde. Was wir jedoch sehr anzweifeln, das ist die weitere Mitteilung, England habe die französische Regierung mündlich informiert, sie sei in einem solchen Fall bereit, gewisse Maßnahmen zu treffen. Wir glauben im Gegenteil, daß die französische Regierung sich kluger Weise dessen enthielt, Zusicherungen der erwähnten Art zu verlangen. Wenn die englische Regierung unaufgefordert derartige Zusicherungen gegeben hätte, so wäre dies ein sehr dummer Fehler gewesen, denn die Regierung hätte dadurch Deutschland und seinen Freunden unter den französischen Sozialisten die Gelegenheit geboten, wie diese sie zu benutzen verstehen. Deutschland hätte, wenn wir einen solchen Fehler machten, erklären können, daß wir Frankreich zum Kriege verführten, und es würde von dieser Behauptung nach Bedarf Gebrauch machen."

Die „Daily Mail" gab ihrem Zweifel, daß ein Sonderanbieten Englands an Frankreich ergangen sei, Ausdruck, glaubte aber an eine allgemeine Zusage militärischer Unterstützung. „Daily Chronicle" stellt fest, daß England keine 100,000 Mann für den auswärtigen Kriegsdienst habe. Zugleich gab die Zeitung bekannt, daß der britische Kriegsminister (Haldane) den Plan ausarbeite, eine nationale Armee von einer Viertelmillion aus Regulären, Miliz und Freiwilligen für den ausländischen Kriegsdienst zu schaffen.

Die Aufnahme, welche die Enthüllungen in Deutschland und Oesterreich fanden, war kennzeichnend für die dortige damalige Stimmung. Die öffentliche Meinung zweifelte nicht an der Echtheit. Amtlich und nichtamtlich wurde abgeschwächt und abgewiegelt. Damals bereits nahm die allgemeine Stimmung in Deutschland eine kriegerische Färbung an, während die Offiziösen in Berlin und Wien als „Beschwichtigungsräte" auftraten, wofür sie manchen Vorwurf zu hören bekamen.

Die hochoffiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schrieb am 15. Oktober: „Von Anbeginn stand fest, daß die maßgebenden Kreise in Frankreich zu den Enthüllungen keinerlei Beziehungen hatten, eine Tatsache, welche vollkommen ausreicht, um den „Enthüllungen" jede Bedeutung für die in den letzten Monaten erzielte Gestaltung des deutsch-französischen Verhältnisses zu nehmen." — Ueber eine Meldung des Bureau Reuter, daß England die Enthüllungen des „Matin" über das militärische Versprechen Englands dementiert habe, schrieb die „Nordd. Allg. Zeitung": Wir können bestätigen, daß die englische Regierung eine Mitteilung solchen Inhalts in spontaner Weise hat hierher gelangen lassen und daß sie deutscherseits ebenso loyal, wie sie gegeben wurde, entgegengenommen worden ist. Ein Zwischenfall in den diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und England ist durch die Behauptungen des „Matin" nicht hervorgerufen worden; andererseits aber handelt es sich um eine von der englischen Regierung selbst als vertraulich bezeichnete Meldung, die im Sinne der Londoner Regierung nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. Wir stellen fest, daß alle Behauptungen, wonach die deutsche Regierung von der englischen oder französischen Regierung Erklärungen verlangt hätte, unzutreffend sind. Ein solcher Schritt würde angesichts der Form, in welcher die Angaben gemacht sind, der diplomatischen Courtoisie nicht entsprechen. Es würde auch mit der loyalen Gesinnung nicht im Einklang sein, die wir den Absichten der französischen und der englischen Staatsmänner entgegenbringen. Auch in den weiteren Kreisen der Bevölkerung Deutschlands hat man den Vorfall mit großer Ruhe aufgenommen."

„Kölnische Zeitung" vom 12. Oktober: „Die Enthüllungen, deren Urheberschaft von der ganzen Welt auf Herrn Delcassé zurückgeführt wird, haben sowohl in Frankreich wie in England starkes Unbehagen hervorgerufen, und namentlich in England wird vielfach der Versuch gemacht, die Angaben über das Angebot kriegerischer Hilfe seitens Englands als völlig unbegründet und somit als belanglos hinzustellen. So leicht wird es allerdings nicht möglich sein, die Enthüllungen Delcassés abzuschütteln. Ob und was an ihnen wahr ist, kann man nur in England und in Frankreich wissen, und diese beiden Länder haben auch in erster Linie ein Interesse daran, daß diese Angelegenheit in ganz offener Weise klargestellt werde. In jedem Fall kann aber angenommen werden, daß Delcassé an das Versprechen der englischen Kriegshilfe geglaubt und darnach seine Politik eingerichtet hat. Darin aber liegt die große Bedeutung und dadurch wird es unmöglich gemacht, sie einfach als belanglos hinzustellen. Durch die Tatsache, daß Delcassé an die englische Hilfe geglaubt hat, wurde die französische Politik in einer überaus gefährlichen Weise beeinflußt, und für die praktische Wirkung ist es ziemlich gleichgültig, ob Delcassé wirklich darauf rechnen konnte, oder ob er sich in einer Täuschung befand. Die Täuschung konnte in der Politik ebenso gefährlich werden, wie die leidenschaftliche Gefühlspolitik, und gerade in diesem Fall leuchtet es ein, daß die vielen Selbsttäuschungen Delcassés, wenn es solche waren, sich in ihren Wirkungen genau so äußerten, wie nur eine von leidenschaftlichen Gefühlen getragene Revanchepolitik es hätte tun können. Die Enthüllungen sind als durchwegs ernst zu nehmen, und man kann sie nicht als lächerliche Phantastereien abtun. Hätte doch wenig gefehlt, daß diese Ueberzeugungen des Herrn Delcassé, die offenbar eine der Grundlagen seiner Politik bildeten, Europa in einen Krieg stürzen konnten, wie er furchtbarer nicht gedacht werden kann. Die Frage, wie es möglich war, daß Herr Delcassé zu einer Ueberzeugung kam, die jetzt von dem größten Teil der englischen Presse als ganz unhaltbar bezeichnet wird, vermögen wir nicht zu lösen, wie wir uns auch keine Vorstellung davon machen können, welche verantwortlichen und unverantwortlichen Faktoren es gewesen sind, die ihn zu dieser Ueberzeugung gebracht haben. Wie schon gesagt, nur in England oder in Frankreich könnte man darauf die richtige Antwort finden, und diese Antwort würde jedenfalls interessanter sein, als das jetzt beliebte Verfahren, die Richtigkeit der Enthüllungen einfach abzuleugnen."

„Weser Zeitung" vom 15. Oktober: „Unerwartete Kombinationen sind vor uns aufgetaucht. Wer es bisher noch nicht gewußt hat, der kann jetzt nicht im Zweifel sein, daß der nächste Krieg noch ganz andere Anforderungen an unsere Verteidigungskraft stellen würde, als sie vor fünfunddreißig Jahren an uns herangetreten sind. Zu Wasser und zu Lande muß unsere Rüstung einwandfrei sein, wenn wir in dem Weltkriege, der uns hoffentlich erspart bleibt, mit Ehren bestehen sollen."

Gelegentlich der Enthüllung eines Moltke-Denkmals in Berlin am 26. Oktober 1905 hielt Kaiser Wilhelm II. folgenden Trinkspruch: „Dem heutigen Tage seien zwei Gläser bestimmt. Das eine der Vergangenheit und der Erinnerung! In aufrichtigem Dank gegen die Vorsehung, die in großer Zeit dem großen Kaiser seine Paladine beschert hat, wollen wir vor allen Dingen das erste Glas ein stilles sein lassen, welches dem Andenken des größten Generals Kaiser Wilhelms gewidmet ist. Das zweite Glas, das gilt der Gegenwart und der Zukunft! Wie es in der Welt steht mit uns, haben die Herren gesehen. Darum das Pulver trocken, das Schwert geschliffen, das Ziel erkannt, die Kräfte gespannt und die Schwarzseher verbannt! Mein Glas gilt unserem Volk in Waffen! Das deutsche Heer und sein Generalstab hurra, hurra, hurra!"

In Oesterreich-Ungarn flatterte damals die Stimmung mit gewisser Aengstlichkeit um die Delcassé-Enthüllungen herum. Am 16. August fand eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem König Edward VII. statt, und zu gleicher Zeit veröffentlichte die Wiener „Neue Freie Presse" einen England außerordentlich freundlichen Artikel. Es war damals die Zeit schwerer innerer Kämpfe im Habsburgerreich (Wahlreform in Ungarn, und in einer Broschüre wurde für eine Losreißung Ungarns unter einem Hohenzollern plädiert), sodaß eine Verschärfung der Auslandbeziehungen unangenehm empfunden wurde.

Da erschien, am 18. Oktober, in der „Freien Presse" ein Artikel, welcher um so größeres Aufsehen erregte, weil dessen Autorschaft allgemein dem Fürsten Bülow (damaligem Reichskanzler) zugeschrieben wurde. In diesem Artikel hieß es:

„In Lansdowne verkörpert sich die Abneigung gegen Deutschland, die Eifersucht und die Antipathie, welche das große Rätsel der englischen Stimmung ist. Bevor er aber noch Gelegenheit hatte, sie im Amt des Staatssekretärs des Aeußern in die offizielle amtliche Politik zu verpflanzen, hatte er zum mindesten nicht die Präsumption für sich, bedächtig ermessen zu können, was auch in geringeren Dimensionen, wie in denen eines Krieges mit Deutschland an Frankreichs Seite, die Opfer und Enttäuschungen und Gefahren eines Kriegsunternehmens bedeuten. Er war, als der Burenkrieg begann, Staatssekretär des Krieges, und damals bedeckte er sich kaum mit Ruhm; denn von einer Vorausicht und von genügender Vorbereitung des Truppentransports, des Nachschubs, von umsichtiger Beförderung der Munition und Fourage über die ungeheure Entfernung hin war keine Rede, und zwei Jahre hatte das große England zu tun, um der zwanzig- oder fünfundzwanzigtausend Buren Herr zu werden, die ihm im Transvaal sich widersetzten. Als ihn dann aber nichtsdestoweniger Salisbury zum Staatssekretär des Aeußern in sein Kabinett berief, war die öffentliche Meinung entrüstet über diese Geringschätzung, welche ihr Salisbury damit bewies. Mit den Erfahrungen des Transvaal-Krieges vertrug es sich schlecht, daß Lansdowne aus dem Staatssekretariat des Krieges nach Downing Street übersiedelte, um dort die Leitung der auswärtigen Politik Englands in die Hand zu nehmen. Jetzt wachen diese Erinnerungen auf, da man sieht, welch namenloses Unglück diese Politik anzurichten im Begriff war, an welcher, nach den Delcasséschen Enthüllungen, Lansdowne sich beteiligte. Sein stürmisches und leidenschaftliches Naturell hatte sich mit den wachsenden Jahren nicht beruhigt, und es war wie diplomatische Wahlverwandtschaft, daß er Delcassé auf demselben Wege begegnete. Wohin dieser Weg allem Anschein nach führen sollte, haben die Enthüllungen Delcassés gezeigt, die England und Lansdowne gewiß nicht im freundlichen Licht erscheinen lassen. Es wird nicht leicht vergessen werden, daß Delcassé dank den englischen Kollegen zu dem Glauben an eine eventuelle englische Hilfsleistung in einem Kriege mit Deutschland verleitet oder in diesem Glauben wenigstens gelassen wurde, bis der Sturz Delcassés das Gewebe zerriß. Und solange Lansdowne Staatssekretär des Aeußern im Kabinett Balfour bleibt, wird nirgends mehr, auch in England nicht, die Zuversicht Platz greifen, daß die englische Politik aufrichtig zur Pflege freundschaftlicher Beziehungen mit Deutschland zurückkehren werde. Durch die Enthüllungen Delcassés ist nur dieser selbst, nicht Frankreich, mit Lansdowne auch England kompromittiert worden. Daran wird sich auch nichts ändern, solange mit dem Kabinett Balfour auch Lansdowne die Politik Englands lenkt.. Die entscheidende Wichtigkeit der im kommenden Jahre bevorstehenden englischen Neuwahlen ergiebt sich daraus nicht bloß für England selbst, sondern für die ganze friedliebende Welt. Von dem Ergebnis dieser Wahlen wird es abhängen, ob auf England und seiner Politik der Verdacht haften bleibt, daß in Downing Street die Störung des Weltfriedens betrieben wird, ein Verdacht, welcher durch die Enthüllungen Delcassés so reichliche Nahrung empfangen hat. Lansdowne wird den Flecken, den er seinem französischen Freund und Komplizen Delcassé zu danken hat, so wenig mehr von seinem Gewand abstreifen können, wie Macbeth. Er hat mit dem furchtbaren Gedanken eines Doppelkrieges, der zu einem Weltkriege sich steigern konnte, gespielt. Das ist das Stigma, welches er nicht los wird, und alle Ableugnung wird ihn nicht davor bewahren, daß sich das Andenken Delcassés an ihn heftet und ihn herabzieht in die Gemeinschaft mit einem verblendeten und frevelhaften Friedensstörer, vor dem sein eigenes Volk erschrak, als es von dem namenlosen Unheil vernahm, welches anzurichten er im Begriff war."

* * *

Die allgemeine Auffassung, welche sich auf Grund der Delcassé-Enthüllungen herausstellte, ging dahin, daß England damals bereits entschlossen war, Frankreich für den Fall eines gewaltsamen Konflikts mit Deutschland beizustehen. Ob diese Entschlossenheit eine militärische Aktion zu Lande einschloß, darüber ist absolut sicheres nicht festzustellen, jedenfalls aber hatte Delcassé daran geglaubt. Die Armeereform, welche England unter Leitung Haldanes als Kriegsminister gerade zur damaligen Zeit inaugurierte, ist als Vorbereitung für ein Flüssigmachen der britischen Wehrmacht auch für den Landkrieg aufzufassen. Damals bereits wurde als Ursache der Spannung in den zwischen England und Deutschland bestehenden Beziehungen die britische Besorgnis vor der Erstarkung des in die erfolgreiche Konkurrenz sich emporringenden deutschen Handels hingewiesen. Die durch die „Indiskretion" des französischen früheren Auslandministers in England hervorgerufene Mißstimmung bewegte sich gerade in dieser Richtung. Mit dem Hinweis auf die Konkurrenz, welche Deutschland dem britischen Handel machte, war bereits die Zündschnur aufgedeckt, an welcher der Funke weiterlaufen sollte, bis sich die große Explosion ereignete. Als weitere Vorbereitung für die Zeit und den Akt der gewaltsamen Auseinandersetzung muß der Umstand bewertet werden, daß damals, so weit erinnerlich zum ersten Mal, den Deutschen gegenüber der Ausdruck „Barbaren" gebraucht wurde, und zwar im Zusammenhang mit der alten Litanei von dem „früheren Deutschland der tätigen Wissenschaft und der ernsten Bescheidenheit". Die Gegenüberstellung dieses früheren Deutschland der Wissenschaft und der Bescheidenheit und des anderen des Barbarismus, sollte als Propagandamittel später eine erfolgreiche Arbeit verrichten. Es bereitete sich damals schon mit der von Delcassé behaupteten Zusicherung der Vernichtung der deutschen Flotte und der Besetzung des Kieler Kanals seitens Englands eine wirtschaftlich-militärische Politik vor, welche in der Hungerblockade ihre furchtbarste Waffe schwingen und in der Anregung, den wirtschaftlichen Krieg gegen Deutschland auch noch nach dem Abschluß des militärischen fortzusetzen, seine äußerste Konsequenz finden sollte. Damals bereits wurde gegen Jean Jaurès, als er seine Rede in Limoges hielt und den Artikel in der „Humanite" schrieb, die Pistole geladen, welche ihn neun Jahre später als das erste Opfer des Kriegs-Meuchelmords niederstrecken sollte.

Die Abwiegelungs- und Beschwichtigungs-Aktion der deutschen amtlichen „Beschwichtigungsräte" wiesen mindestens auf die Absicht, die Stunde der Abrechnung möglichst hinauszuschieben, hin. Man ließ sich augenscheinlich an dem diplomatischen Erfolg, den Sturz Delcassés, indirekt wenigstens, herbeigeführt zu haben, genug sein. Solche Beschwichtigungs-Aktion hat die deutsche Regierung während der gesamten Marokko-Krisis durchgeführt; sie ist bis zum Kiderlen-Vertrag von 4. November 1911 einen Schritt nach dem anderen zurückgewichen. Aber sie hat, nach des damaligen Kaisers Empfehlung, sich darum bemüht, das Pulver trocken, das Schwert geschliffen und die Kräfte gespannt zu halten.

Mitten in die Erregung, welche die Delcassé-Enthüllungen betreffs des Verhältnisses zwischen Frankreich und England hervorgerufen, hinein warf die Londoner „Times" ein neues Alarmwort. Das Blatt verbreitete die Nachricht, daß ein englisch-russisches Einvernehmen unmittelbar bevorstehe. Deutschlands Versuche, das Einvernehmen zu hindern und mit Wittes Hilfe ein deutsch-russisches Einvernehmen zu finden, seien gescheitert. Am 15. November schrieb das Reuter-Bureau abwiegelnd über das englisch-russische Einvernehmen: „Sowohl auf Seiten der englischen wie auf der der russischen Regierung besteht der aufrichtige Wunsch, zu einer politischen Entente zu gelangen. Es fanden auch Erörterungen der freundschaftlichsten Art statt, um die Hindernisse, welche später, wenn die Zeit dafür reif sein wird, den zu pflegenden Verhandlungen sich entgegensetzen konnten, aus dem Wege zu räumen. Endgültige politische Schritte sind jedoch, solange die verworrene Lage in Rußland andauert, nicht angemessen. Man glaubt, daß der erste Schritt zu der Entente in einer Revision des Handelsvertrages, für die bereits Vorschläge gemacht worden sind, gefunden werden kann."

Das stellte den neuen Ausblick in die Zukunft dar, welcher sich aus den Enthüllungen Delcassés ergab. Die französisch-englische Entente sollte auf Rußland ausgedehnt werden. Rußland sollte hineingesteuert werden in den Kurs der französisch-britischen Einkreisungs-Politik. Für die Konfliktsmöglichkeit, wie sie sich aus der Spannung der Verhältnisse zwischen Frankreich-England und Deutschland ergab, sollten auch die russischen Ehrgeize mobil gemacht werden.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Der Kampf um die Freiheit.

In seinem 17. Lebensjahre, 1838, schrieb Gustave Flaubert „Gedanken eines Zweiflers" nieder, die sich in seinem Nachlasse befanden. Geschrieben in einer Zeit der Enttäuschung, warnen sie vor dem Wahn, die Freiheit lasse sich überstürmend erzwingen. Dieser Wahn wird immer sein und immer wirken, aber er kann uns die Last des langen Weges durch die Wüste, der zur Freiheit führt, nicht ersparen. Die Jugend Flauberts wußte das noch nicht. Jugend muß dieses tragische Wissen erst vom Leben ernten, Flaubert schreibt:

Die Gewalt lastet schwer auf den Völkern, und ich fühle es, es ist schön, sie von ihr zu befreien. Ich fühle, wie mein Herz bei dem Worte Freiheit vor Freude lauter klopft, wie ein Kinderherz vor dem Worte Gespenst. Und doch ist eins wie das andere Wahn. Ein Trugbild, das verwehen, eine Blume, die verwelken muß. Mehr nicht.

So manche werden es versuchen, sie zu erringen, die herrliche Freiheit, die Tochter ihrer Träume, den Abgott der Völker. Viele werden es wagen, aber sie werden unter der Last ihrer Bürde zusammenbrechen.

Es war einmal ein Pilger, der durch die große Wüste Afrikas wanderte. Er hatte die Kühnheit, einen Weg einzuschlagen, der seine Reise um sieben Meilen verkürzte, dafür aber gefahrvoll war, reich an Schlangen, wilden Tieren und mühseligen Felsenstiegen.

Die Nacht brach an. Der Mann bekam Hunger. Er war müde und matt. Er beschleunigte seinen Gang, um endlich sein Ziel zu erreichen. Doch auf Schritt und Tritt traf er Hemmnisse. Trotzdem verlor er seinen Mut nicht und ging herzhaft weiter.

Da sah er plötzlich